

# Sprung aus Raum und Zeit: Die Auferstehung Jesu

Als Ereignis in der Geschichte sprengt die Auferweckung Jesu Raum und Zeit. Damit bricht zugleich eine andere Art von Wirklichkeit in die Welt ein.

von SABINE PEMSEL-MAIER

## Die Hoffnung auf die Auferweckung der Toten

Die christliche Hoffnung auf Auferstehung und ein Leben über den Tod hinaus speist sich nicht aus dem Glauben an ein wie auch immer geartetes Jenseits, sondern steht und fällt mit der Auferstehung bzw. Auferweckung Jesu. Wenngleich beide Begriffe heute meistens analog verwendet werden, ist die ursprüngliche Rede die von der Auferweckung. Denn am Anfang steht das Bekenntnis zu Gott, der Jesus auferweckt hat; erst im Zuge der christologischen Reflexion wird es erweitert zu einem Bekenntnis zum auferstandenen Christus.

Der Auferstehung Jesu kommt in mehrfacher Weise eine theologische Schlüsselfunktion zu: theologisch, weil sie die Machttat Gottes schlechthin ist, die zeigt, dass er Macht hat über die Grenze des Todes hinaus; christologisch, weil sich mit ihr der Überstieg vom verkündenden Jesus zum verkündigten Christus des Glaubens ereignet; eschatologisch, weil die Auferweckung des „ersten der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20) nicht die eines einzigen ist, sondern für alle, die an ihn glauben, die Hoffnung auf Auferweckung begründet.

## Nicht historisch rekonstruierbar

So bedeutungsvoll, ja konstitutiv die Auferstehung für den christlichen Glauben ist, so steht dem als Schwierigkeit die Unmöglichkeit ihrer empirischen Nachweisbarkeit und Greifbarkeit entgegen: Sie ist mit den Mitteln historischer Erkenntnis und Rekonstruktion

nicht zu fassen oder zu verifizieren. So bieten die neutestamentlichen Texte an keiner Stelle eine Schilderung des Vorgangs der Auferweckung. Sie setzen sie voraus, schweigen jedoch über das Geschehen selbst. Sie verkünden und erzählen, dass Jesus sich nach seiner Grablegung erneut gezeigt habe, haben jedoch kein Interesse daran, das „Wie“ zu entfalten.

Für religionspädagogisches Arbeiten ist dies eine bleibende Schwierigkeit, denn eben dies ist es, was Kinder und Jugendliche (und Erwachsene) interessiert: Wie muss man sich den Vorgang der Auferweckung vorstellen? Ist Jesus einfach aufgestanden und davongegangen? Und wenn ja, wohin? Wo ist sein Leichnam? Wie geht das – in den Himmel als eine völlig andere Dimension einzugehen?

Dass solche Fragen keineswegs Ausdruck neuzeitlicher Neugier sind, sondern schon in der frühen Kirche die Menschen bewegt haben, zeigt das zu den deuterokanonischen Schriften zählende Petrus-evangelium: Es bietet legendenhafte Schilderungen dessen, was zwischen der Grablegung Jesu und den berichteten Erscheinungen Jesu vor seinen Jüngerinnen und Jüngern geschehen sein soll – ein Beleg für das stark ausgeprägte Bedürfnis, das Wissens-Vakuum zu

*rechts: Detail der linken Bronzetür der römischen Basilika di Santa Maria Degli Angeli e dei Martiri von Igor Mitoraj (2006)  
Foto: Manuel Cohen © akg-images*







füllen. Doch eben dies gelingt auch den deuterokanonicalen Texten nicht. Denn die Möglichkeiten historischer Rekonstruktion enden bei den Zeuginnen und Zeugen, die den Glauben an die Auferstehung, nicht jedoch diese selbst bezeugen. Hinter diesen Glauben kommen sie nicht zurück.

#### **Wirklichkeit Gottes in der Wirklichkeit dieser Welt**

Die Auferweckung ist nicht nur deswegen nicht historisch rekonstruierbar und verifizierbar, weil niemand dabei war, der sie beobachtet hat, sondern weil sie der Geschichtsforschung schlechterdings nicht zugänglich ist. Denn sie übersteigt die Ebene der Geschichtlichkeit und sprengt die Dimensionen von Raum und Zeit. Als Ereignis in der Geschichte durchbricht sie zugleich die Geschichte. Damit wird sie zu einem einzigartigen, analogielosen Geschehen, das nicht mit anderen vergleichbar ist. Denn sie meint gerade nicht die Wiederbelebung eines Leichnams oder eine Rückkehr in das irdische Leben, sondern bedeutet die endgültige Überwindung des Todes (Röm 6,9) und eine neue Seinsweise in der Wirklichkeit Gottes. In ihr bricht die Wirklichkeit Gottes in die Wirklichkeit dieser Welt ein. Angesichts dessen führen die Bemühungen um rationale Durchdringung und naturwissenschaftliche Erklärbarkeit nicht weiter. Mit der Rede von und dem Glauben an Auferweckung wird eine andere Ebene von Wirklichkeit und damit auch eine andere

*»Die Nicht-Erklärbarkeit durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse führt zu unterschiedlichen Versuchen, die Auferweckung Jesu zu bestreiten bzw. sie zu rationalisieren.«*

Ebene von Wahrheit beschränkt. Allerdings wird dies im Duktus des Apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht ersichtlich: Dort folgt der Artikel von der Auferweckung unmittelbar auf eine Reihe von historischen Fakten („gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“).

#### **Ein Grenzereignis**

Die Auferweckung ist, ebenso wie die Menschwerdung, im wahren Sinne des Wortes als Grenzereignis zu bezeichnen und zu verstehen. Denn in ihr berühren sich die Wirklichkeit Gottes und die Wirklichkeit dieser Welt oder, mythologisch gesprochen, Himmel und Erde. Die Grenze zwischen Himmel und Erde, der Wirklichkeit Gottes und der Wirklichkeit der Welt, wird an Weihnachten von „oben nach unten“ und an Ostern in umgekehrter Richtung „von unten nach oben“ überschritten. Sie ist auf der Grenzlinie selbst angesiedelt. Als historisch-empirisches Ereignis hat sie Anteil an dieser Welt, als transzendentes Ereignis Anteil am Göttlichen; nur von beiden Wirklichkeiten her kann sie verstanden werden.

#### **Grenzen der Darstellbarkeit und der Sprache**

Als Grenzereignis stößt die Auferweckung an Grenzen, was ihre Darstellbarkeit und ihre Aussagbarkeit betrifft. Weil die darstellende Kunst sich bewusst war, dass es im Grunde nicht möglich ist, das, was in der Auferweckung geschehen ist, mit ihren Mitteln darzustellen, hat sie über tausend Jahre lang davor zurückgeschreckt, den Auferstandenen und den Vorgang der Auferweckung abzubilden, und sich stattdessen mit Bildern von den Frauen am leeren Grab und dem Engel begnügt. Später wurde das Bedürfnis nach Greif- und Sichtbarkeit bei den Glaubenden so groß, dass die Künstler dem nachgaben. So hat das Mittelalter zahlreiche „realistisch“ erscheinende Auferstehungsbilder hervorgebracht, bis die Kunst der Neuzeit sich in zunehmendem Maße von diesem Realismus zugunsten abstrakter Darstellungen verabschiedet hat.

Aber nicht nur die Darstellbarkeit gelangt an eine Grenze, sondern auch die Sprache. Weil das, was bei der Auferweckung geschieht, den innerweltlichen Erfahrungshorizont übersteigt, ist sie doch mit den herkömmlichen Mitteln unserer Sprache nicht einzuholen und darum im Letzten „unsagbar“. Aus diesem Grund greift das Neue Testament zu bildhaften Umschreibungen und Metaphern: „lebendig machen“ (1 Petr 3,18), „zum Vater gehen“ (Joh 14,2.28; 16,10.17.28), „erhöhen“ (Apg 2,33; 5,31; Phil 2,9), „heraufführen“ (Röm

10,7; Hebr 13,20), „verherrlichen“ (Joh 7,39; 12,16.23.28; 17,1.5), „mit Unvergänglichkeit bekleiden“ (1 Kor 15,53), „mit dem himmlischen Haus überkleidet“ werden (2 Kor 5,2), den Tod „verschlingen“ (1 Kor 15,54). Die vertrauten Begriffe „Auferweckung“ und „Auferstehung“ sind Bilder, auch wenn ihr metaphorischer Charakter Christen in der Regel gar nicht bewusst ist: „Auf-er-stehung“ als Bild für das Aufstehen vom Boden bzw. aus dem Grab, „Auf-er-weckung“ für das Aufgeweckt-werden vom Schlaf, ein altes Synonym für den Tod.

#### Versuche der Rationalisierung

Die Unmöglichkeit der empirischen Fassbarkeit sowie die Nicht-Erklärbarkeit durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse führten in der Vergangenheit und noch heute zu unterschiedlichen Versuchen, die Auferweckung Jesu zu bestreiten bzw. sie zu rationalisieren. In der Aufklärung wurde sie als physische Wiederbelebung eines Leichnams und damit als ein die naturgesetzlichen Zusammenhänge durchbrechendes Wunder (miss)verstanden. Betrugs-, Scheintod- und Umbestattungshypothesen wurden zu ihrer Erklärung herangezogen, in Anknüpfung an Mt 27,64; 28,11-15 und Joh 20,13. Hinzu traten psychologisierende Versuche, die Erscheinungen auf die Einbildungskraft der Betroffenen zurückzuführen. Auferweckung wurde reduziert auf ein Interpretament der urchristlichen Gemeinde, das zum Ausdruck bringe, dass Jesus in denen, die an ihn glauben, fortlebe. Auch wenn die genannten Erklärungsversuche nicht einfach widerlegt werden können, sind sie keineswegs zwingend. Vor allem angesichts der Vielfalt der Erscheinungen, die zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten unterschiedlichen Personen zuteil wurden, erscheint die Vermutung einer kollektiven Projektion wenig plausibel.

#### Kein Beweis, aber Gegenstand des Glaubens

Von Auferweckung zu sprechen macht nur dann Sinn, wenn eine metahistorische Dimension der Wirklichkeit Anerkennung findet, die über das geschichtlich Erfahrbare und das faktisch Greifbare hinausgeht. Die Frage nach der Tatsächlichkeit der Auferweckung – „Ist sie wirklich geschehen, ja oder nein?“ – führt darum nicht weiter. Wenn der oder die Antwortende sie bejaht, ist damit so viel oder so wenig gewonnen wie mit der Bejahung der Frage, ob es Gott gibt oder nicht. Denn die Frage nach der Auferstehung ist nicht auf der Ebene der Tatsachen und Geschehnisse zu beantworten. Sie ist keine Tatsache, die sich als Beweis für den Glauben anführen ließe, sondern selbst Gegenstand des Glaubens. Auch wenn die Auferstehung als solche nicht zu beweisen, historisch zu greifen und zu rekonstruieren ist, ist doch der Osterglaube der Jüngerinnen und Jünger greifbar und rekonstruierbar: ihre tiefe Überzeugung, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt und ihm ewiges Leben verliehen hat, die durch nichts zu erschüttern war und die sie gegen alle äußeren Widrigkeiten und Anfeindungen bekundeten.

#### Über die Autorin

**Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier** ist Professorin für Katholische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Br. 2016 erschien in der Reihe „Theologie elementar“ (Kohlhammer Verlag) ihre „Christologie für den Religionsunterricht“.

Becker, Jürgen: *Die Auferstehung Jesu Christi nach dem Neuen Testament. Ostererfahrung und Osterverständnis im Urchristentum*, Tübingen 2007.  
Kessler, Hans: *Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu Christi in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht*, München 2002.  
Pemsel-Maier, Sabine: *Der Traum vom ewigen Leben. Jetzt verstehe ich die letzten Dinge*, Stuttgart 2010.